

Kleinkinder

Fortschritte bei der Kleinkinderbetreuung?

Die Verbesserung der Betreuung für Kinder unter drei Jahren gehört zu den wichtigsten familienpolitischen Reformprojekten der Großen Koalition. Bund, Länder und Kommunen haben sich geeinigt, bis Ende 2010 230.000 zusätzliche Betreuungsangebote zu schaffen, um Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Kindererziehung und Beruf zu ermöglichen. Den Worten sind Taten gefolgt. Dennoch zeigt die aktuelle Deutschlandkarte ausgeprägte regionale Disparitäten bei den Angeboten und der Ausbaudynamik. *Von Tim Leibert*

Ehrgeizige Ziele

Die Bundesregierung hat große Ziele. Ab 2013 besteht für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Um dem Bedarf zu entsprechen, müssen zu den bis 2010 zu schaffenden 230.000 neuen Plätzen in Krippen und bei Tageseltern weitere 500.000 Plätze kommen. Damit würde faktisch für jedes dritte Kleinkind ein Betreuungsangebot zur Verfügung stehen. In Ostdeutschland wird dieser Wert bereits heute erreicht. Im Westen ist die Betreuungsinfrastruktur dagegen noch lückenhaft. Die für 2010 vorgesehene Betreuungsquote (**Glossar**) von 17% wird in keinem westdeutschen Land erreicht (**Karte**). Während die süddeutschen Länder Vorreiter beim Ausbau der Kinderbetreuung sind, hinken Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein hinterher. Im Nordwesten liegt die Betreuungsquote unter 50% des Zielwerts.

Westdeutschland mit deutlichem Nachholbedarf

Zwischen März 2006 und März 2007 ist die Zahl der in einer Tageseinrichtung oder von Tageseltern betreuten Kleinkinder in Westdeutschland um fast 30.000 angestiegen. Um die vorgegebene Betreuungsquote erreichen zu können, müssten bei einem linearen Ausbau jährlich jedoch durchschnittlich 37.000 zusätzliche Angebote geschaffen werden. Dieses Ziel wurde insgesamt verfehlt, die einzelnen Länder haben jedoch in sehr unterschiedlichem Umfang Anstrengungen unternommen, die Versorgung mit Betreuungsplätzen zu verbessern (**Tabelle**). In Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz wurden deutlich mehr Betreuungsangebote geschaffen als bei einem linearen Ausbau notwendig gewesen wären. Die geringste Ausbaudynamik ist in den nordwestdeutschen Flächenländern festzustellen, wo das Ausgangsniveau besonders niedrig war.

Betreuung bei Tageseltern

Tagesbetreuung für Kleinkinder muss nicht unbedingt in einer Krippe stattfinden. Etwa 30% der Betreuungsplätze sollen nach Vorstellung der Bundesregierung bei Tageseltern angeboten werden. Dieser Wert wird bisher in keinem Land erreicht. Eine besonders große Rolle spielt diese auf Privatinitiative zurückzuführende Betreuungsform in Mecklenburg-



Vorpommern, wo bereits jedes zehnte Kind von Tageseltern betreut wird. Das liegt daran, dass Krippen und Tageseltern bereits seit 1992 gleichberechtigt vom Land gefördert werden. Zudem ist durch landesrechtliche Bestimmungen ein hohes Qualifikationsniveau der Tageseltern sichergestellt (LAGuS 2008). Die relativ große Bedeutung von Tageseltern in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein kann dagegen als Indiz für fehlenden Elan der öffentlichen Hand beim Krippenausbau interpretiert werden (**Karte**).

In allen Ländern werden die Betreuungsplätze vor allem von zweijährigen Kindern in Anspruch genommen (**Graphik**). Die niedrige Quote im ersten Lebensjahr deutet darauf hin, dass die meisten Eltern Elternzeit nehmen und den Nachwuchs im ersten und häufig auch im zweiten Lebensjahr zu Hause betreuen.

Mehr Krippen – mehr Kinder!?

Der Ausbau der Kinderkrippen hat ein geteiltes Echo ausgelöst. Mit Verweis auf die niedrigere Geburtenrate in Ostdeutschland stellen Kritiker insbesondere den erwarteten fertilitätsfördernden Effekt in Frage. Eine Studie über Norwegen kommt dagegen zu dem Schluss, dass das Vorhandensein von qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen zu einer früheren Erstgeburt beiträgt und die Wahrscheinlichkeit erhöht, ein Kind zu bekommen (Rindfuss u.a.).

Diese Ergebnisse scheinen auch auf Deutschland übertragbar zu sein. Dort wo die Versorgung gut ist, gibt es mehr Kinder und die Mütter sind jünger: Berechnungen des Max-Planck-Instituts für demographische Forschung haben ergeben, dass die Zahl der Kinder pro Frau im Osten entgegen der landläufigen Meinung *höher* ist als im Westen (Konietzka/ Kreyenfeld) (**Glossar**), gleichzeitig bekommen Frauen ihr erstes Kind früher und bleiben seltener kinderlos. Umfragen zur gewünschten Kinderzahl zeigen zudem, dass sich unter den ostdeutschen Frauen lediglich sechs Prozent ein Leben ohne Kinder vorstellen können, in Westdeutschland liegt dieser Wert dagegen drei Mal so hoch.